

Der selektive Ablehner

Er beherrscht das Spiel mit den großen und den kleinen Worten. Ob und wie viel neue Substanz der AfD-Chef in die Politik einbringt, muss sich erst noch erweisen.

Von Henrik Enderlein

Bernd Lucke hat in diesem Jahr so einiges aufgemischt: die europapolitischen Debatten in Deutschland, die deutsche Parteienlandschaft, den Glühbirnenmarkt, den Goldmarkt, immer wieder die Heute-Show, seine eigene Partei - und wahrscheinlich auch sich selbst.

Ein Aufmischer wirbelt Dinge durcheinander. Aber ein Aufmischer schlägt auch immer eine ganze Menge Schaum. Ob das Aufmischen am Ende wirklich neue Substanzen hervorbringt oder lediglich eine Schaumkrone, die nach und nach zerfällt, zeigt die Zeit.

Lucke würde sich sicher wortreich zur Wehr setzen gegen die Unterstellung, die AfD könne eine Schaumschlägerpartei sein. Ist es nicht gerade die Schlüsselidee dieser Partei, eine echte Alternative anzubieten? Ein Ende des EU-Zentralismus? Ein Ausstieg aus dem Euro? „Mut zu Deutschland“?

Um eines von vornherein klarzustellen: Ich bin Direktor des Jacques-Delors-Instituts in Berlin, eines Europa zugewandten Think-Tanks. Ich bin Mitglied der Glienicker Gruppe, die im Herbst 2013 Vorschläge für eine Euro-Union vor-



AUFMISCHER DES JAHRES:
BERND LUCKE

gelegt hat. Ich vertrete die Ansicht, dass eine bessere Verzahnung der unterschiedlichen Politikebenen zwischen lokal, regional, national und supranational dringend nötig ist - mit einem stärkeren Gewicht für ein politisch starkes und noch besser legitimes Europa.

Lucke und ich sind uns also in vielen Punkten nicht einig. Trotzdem würde er hier sicher anmerken, auch für ein politisch starkes und noch besser legitimes Europa zu sein. Denn Luckes rhetorisches Modell ist die selektive Ablehnung: das Spiel mit den großen und den kleinen Worten, in dem alle anerkannten ge-

sellschaftlichen Grundideen hochgehalten werden (Demokratie, Europa, Gerechtigkeit, Bildung usw.) und nur die vermeintlich lästigen Kleinigkeiten kritisiert werden (Euro, ESM, Target 2, Anzahl der EU-Kommissare usw.).

Die Frage, die ich an den Aufmischer Lucke habe, ist, ob sein Konzept mehr sein kann als Schaum. Als die Grünen Anfang der 1980er-Jahre Deutschland aufmischten, stellte sich die gleiche Frage. Dreißig Jahre später wissen wir, dass die ökologische Bewegung Strukturen fundamental verändert hat. Selbst überzeugte Gegner der Grünen würden heute

nicht mehr von einer Partei von Schaumschlägern sprechen.

Bei der AfD ist das anders, denn sie ist eine neue Bewegung. Aber wie wahrscheinlich ist es denn, dass sie mehr hervorbringt als eine neue Welle von Meinungsvolatilität, sie heute in ein paar Landtagswahlen und Europawahlen gut dasteht, morgen aber schon nicht mehr ist als ein verwackelter Schnappschuss im politischen Fotoalbum der Bundesrepublik.

Dazu muss die AfD eine klare und in sich stimmige politische Ausrichtung entwickeln. Aber gibt es die?

Die AfD ist eine dialektische Partei. Sie wehrt sich dagegen, deutschnational zu sein und fordert gleichzeitig „Mut zu Deutschland“. Sie wehrt sich dagegen, eine anti-europäische Partei zu sein und fordert gleichzeitig einen Ausstieg aus dem Euro, die Halbierung der Anzahl der EU-Beamten sowie ein Ende der „schleichenden EU-Vertiefung“. Sie wehrt sich dagegen, ausländerfeindlich zu sein, spielt aber mit den üblichen Vokabeln, die auch rechte Parteien gern verwenden.

In einer Demokratie sind solche Populismen normal, gehören zum Geschäft. Sie mischen auf. Lucke beherrscht dieses Spiel. Was aber ist die echte Substanz? Gibt es ein Weltbild, für das die AfD steht?

Beispiel Euro - das Kernthema der AfD. Viele Ökonomen in der AfD und um sie herum lehnen den Euro ab. Diese Kritik als reine Schaumschlägerei abzutun wäre nicht fair. Denn es gibt durchaus sachlich gerechtfertigte Kritik am Euro-Projekt.

Was aber fehlt, ist die Alternative zum Euro, die uns die vermeintliche „Alternative“ anbietet. Die AfD fordert eine „vollständige währungspolitische Neuordnung des Euro-Währungsgebiets“. Was heißt das denn? Und was wären die Folgen? Wer ökonomisch präzise argumentiert, der vergleicht die Kosten dieses Systembruchs mit möglichen Kosten einer Beibehaltung des Euros.

Eine solche Rechnung muss dann auch berücksichtigen, ob der Binnen-

markt weiter bestehen kann, wenn Länder wie in den 1980er-Jahren wieder Abwertungswettläufe beginnen und damit den wachstumschaffenden Handel innerhalb Europas hemmen. Die Antwort kann aus meiner Sicht nur sein, dass mit dem Ende der Währungsunion auch das Binnenmarktprojekt infrage gestellt wird



Henrik Enderlein

Der Professor für politische Ökonomie an der Hertie School of Governance hat jüngst die Publikation „Reformen, Investitionen und Wachstum: eine Agenda für Frankreich, Deutschland und Europa“ veröffentlicht.

und die echte Folge aus dem Ende der gemeinsamen Währung die Rückkehr zum Nationalstaat ist. Die AfD sieht Freihandel aber als „wesentliche Grundlage unseres Wohlstands“ und befürwortet den EU-Binnenmarkt.

In diesen Widersprüchen ist ein schlüssiges Gesellschaftsmodell für die Zukunft kaum zu erkennen. Sollte Lucke tatsächlich denken, dass eine Nationalökonomie alter Schule mit einem Währungssystem der 1980er-Jahre das Modell der Zukunft ist, dann wünsche ich mir für 2015, dass er seine Gedanken noch klarer und detaillierter ausspricht. Seine Chance wäre ein echter nationalökonomischer Gegenentwurf zur Mehrebenen-Regierung, die aus meiner Sicht der richtige Ansatz ist.

Politik ist lokal, aber Herausforderungen sind global. Wer diesen Gegensatz überwinden will, braucht stimmige Regierungsmodelle, die alle Ebenen des Regierens miteinander verschränken - dazu

gehört aber auch Regieren jenseits des Nationalstaats in einer gut zugeschnittenen Europäischen Union, die sich auf supranationale Fragen konzentriert. Beispiel Bankenunion: Wer glaubt, Banken ließen sich heute immer noch im Nationalstaat regulieren, der hat die Realität offener Kapitalmärkte immer noch nicht verstanden. Das ist ein klassisches Feld für Regulierung durch die EU. Aber die AfD lehnt die Bankenunion ab.

In den kommenden Jahren wird sich zeigen, wie viel neue Substanz der Aufmischer des Jahres 2014 in die Politik gebracht hat. Wenn Lucke nicht nur aufmischen will, sondern echten politischen Mut hat, dann spricht er klar aus, was viele seine Wählerinnen und Wähler offen durch die Republik tragen: Sie bekennen sich sehr direkt zu einer Abkehr von Europa und fordern eine Rückkehr zum Nationalstaat. Ich halte solche Ideen für töricht. Aber Demokratie lebt vom Streit.